

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft. -

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 23. Februar 1924 in D o r n a c h . (C)

. - - - - -

Meine lieben Freunde!

Wie es mit dem Karma steht, sieht man am besten ein, wenn man den anderen Impuls im Menschen dagegenstellt, jenen Impuls, den man mit dem Worte Freiheit bezeichnet. Legen wir zunächst einmal - ich möchte sagen - ganz im Groben uns die Karmafrage vor. Was bedeutet sie?

Wir haben im Menschleben aufeinanderfolgende Erdenleben zu verzeichnen. Indem wir uns erfüllen in einem bestimmten Erdenleben, können wir - zunächst wenigstens in Gedanken - zurückblicken darauf, wie dieses gegenwärtige Erdenleben die Wiederholung ist von einer Anzahl vorangehender. Diesem Erdenleben ging ein anderes, diesem wieder ein anderes voran, bis wir in diejenigen Zeiten zurückkommen, in denen es unmöglich ist, in der Art, wie es in der gegenwärtigen Erdenzeit der Fall ist, in der es unmöglich ist, so von wiederholten Erdenleben zu

sprechen, weil beim Rückwärtslaufen eine Zeit beginnt, wo allmählich das Leben zwischen der Geburt und dem Tode und zwischen dem Tode und einer neuen Geburt einander so ähnlich werden, dass jener gewaltige Unterschied, der heute besteht, nicht mehr da ist. Heute leben wir in unserem irdischen Leibe zwischen der Geburt und dem Tode so, dass wir uns mit dem gewöhnlichen Bewusstsein stark abgeschlossen fühlen von der geistigen Welt. Die Menschen sprechen aus diesem gewöhnlichen Bewusstsein heraus von dieser geistigen Welt wie von einem Jenseitigen. Die Menschen kommen dazu, von dieser geistigen Welt so zu sprechen, als ob sie sie in Zweifel ziehen könnten, als ob sie sie ganz ableugnen könnten und so fort.

Das alles kommt davon her, weil das Leben innerhalb des Erden-daseins den Menschen auf die äussere Sinnenwelt und auf den Verstand beschränkt, und der nicht hinaus sieht auf dasjenige, was nun wirklich mit diesem Erden-dasein zusammenhängt. Daher rühren allerlei Streitigkeiten, die eigentlich alle in einem Unbekannten wurzeln. Sie werden ja oftmals darinnen gestanden haben, wie die Leute sich stritten: Monismus, Dualismus usw. Es ist natürlich ein völliger Unsinn, über allerlei Schlagworte zu streiten. Es berührt einen so, wenn in dieser Weise gestritten wird, als wenn - sagen wir - irgend ein primitiver Mensch ~~xx~~ noch niemals etwas gehört hat davon, dass es eine Luft gibt. Es wird demjenigen, der da weisse, dass es eine Luft gibt, und was die Luft ~~xxx~~ für Aufgaben hat, nicht einfallen, die Luft als etwas jenseitiges anzusprechen. Es wird ihm auch nicht einfallen: ich bin ein Monist, Luft und Wasser und Erde sind Eins; und du bist ein Dualist, weil du in der Luft noch etwas siehst, was über das Irdische und Wasserige hinausgeht.

Alle diese Dinge sind eben einfacher Unsinn, wie alles Streiten um Begriffe zumeist ein einfacher Unsinn ist. Also es kann sich gar nicht

sprechen, weil beim Rückwärtslaufen eine Zeit beginnt, wo allmählich das Leben zwischen der Geburt und dem Tode und zwischen dem Tode und einer neuen Geburt einander so ähnlich werden, dass jener gewaltige Unterschied, der heute besteht, nicht mehr da ist. Heute leben wir in unserem irdischen Leibe zwischen der Geburt und dem Tode so, dass wir uns mit dem gewöhnlichen Bewusstsein stark abgeschlossen fühlen von der geistigen Welt. Die Menschen sprechen aus diesem gewöhnlichen Bewusstsein heraus von dieser geistigen Welt wie von einem Jenseitigen. Die Menschen kommen dazu, von dieser geistigen Welt so zu sprechen, als ob sie sie in Zweifel ziehen könnten, als ob sie sie ganz ableugnen könnten und so fort.

Das alles kommt davon her, weil das Leben innerhalb des Erden-daseins den Menschen auf die äussere Sinnenwelt und auf den Verstand beschränkt, und der nicht hinaus sieht auf dasjenige, was nun wirklich mit diesem Erden-dasein zusammenhängt. Daher rühren allerlei Streitigkeiten, die eigentlich alle in einem Unbekannten wurzeln. Sie werden ja oftmals darinnen gestanden haben, wie die Leute sich stritten: Monismus, Dualismus usw. Es ist natürlich ein völliger Unsinn, über allerlei Schlagworte zu streiten. Es berührt einen so, wenn in dieser Weise gestritten wird, als wenn - sagen wir - irgend ein primitiver Mensch ~~ni~~ noch niemals etwas gehört hat davon, dass es eine Luft gibt. Es wird demjenigen, der da weiss, dass es eine Luft gibt, und was die Luft ~~gür~~ für Aufgaben hat, nicht einfallen, die Luft als etwas jenseitiges anzusprechen. Es wird ihm auch nicht einfallen: ich bin ein Monist, Luft und Wasser und Erde sind Eins; und du bist ein Dualist, weil du in der Luft noch etwas siehst, was über das Irdische und Wässrige hinausgeht.

Alle diese Dinge sind eben einfacher Unsinn, wie alles Streiten um Begriffe zumeist ein einfacher Unsinn ist. Also es kann sich gar nicht

drum handeln, gerade auf diese Dinge einzugehen, sondern es kann sich nur darum handeln, darauf aufmerksam zu machen, dass der Mensch eben von der Benennung diesseitige oder jenseitige Welt, ^{abkann man} ~~von der Welt, in~~ ^{miss} ~~der er existiert~~, - denn gerade so, wie für den, der noch keine Luft kennt, die Luft eben nicht da ist, sondern ein ~~Wirk~~ jenseitiges ist, so ist für diejenigen, die noch nicht die geistige Welt kennen, die auch überall da ist, gerade so wie die Luft, ^{diese geistige Welt,} eine jenseitige. Für denjenigen, der auf die Dinge eingeht, ist sie ein diesseitiges. Also es handelt sich darum, bloss anzuerkennen, dass der Mensch in der heutigen Erdenzeit zwischen der Geburt und dem Tode so in seinem physischen Leibe, in seiner ganzen Organisation lebt, dass ihm diese Organisation ein Bewusstsein gibt, durch das er in einem gewissen Sinne abgeschlossen ist von einer gewissen Welt von Ursachen, die aber doch hereinwirkt in dieses physische Erden-dasein.

Dann lebt er zwischen dem Tod und einer neuen Geburt in einer anderen Welt, die man eine geistige gegenüber unserer physischen Welt nennen kann, in der er nicht einen physischen Leib, der für Menschen-sinne sichtbar gemacht werden kann, hat, sondern in einem geistigen Wesen lebt; und in diesem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, ist die Welt, die man durchlebt zwischen ~~dem~~ der Geburt und dem Tode, wiederum eine so fremde, wie jetzt die geistige Welt eine fremde ist für das gewöhnliche Bewusstsein.

Der Tote schaut herunter auf die physische Welt, so wie der Lebende, das heisst, der physisch Lebende, in die geistige Welt hinaufschaut, und es sind nur die Gefühle sozusagen die umgekehrten. Während der Mensch zwischen Geburt und Tod hier in der physischen Welt ein gewisses Aufschauen hat zu einer anderen Welt, die ihm Erfüllung gibt für manches, was hier in dieser Welt entweder zu wenig ist oder keine Befriedigung gewährt, so muss der Mensch zwischen dem Tod und

einer neuen Geburt wegen der ungeheuren Fülle der Ereignisse, deshalb, weil immer zuviel geschieht im Verhältnis zu demjenigen, was der Mensch ertragen kann, die fortdauernde Sehnsucht empfinden, wiederum zurückzukehren zum Erdenleben, zu dem, was dann für ihn das jenseitige Leben ist, und er erwartet mit grosser Sehnsucht in der zweiten Hälfte des Lebens zwischen dem Tode und einer neuen Geburt den Durchgang durch die Geburt in das Erdendasein. So wie er sich im Erdendasein fürchtet vor dem Tode, weil er in Ungewissheit darüber ist, (über das nach dem Tode herrscht im Erdendasein eine grosse Ungewissheit für das gewöhnliche Bewusstsein), so herrscht in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt über das Erdenleben eine über-grosse Gewissheit, eine Gewissheit, die betäubt, eine Gewissheit, die geradezu ohnmächtig macht, sodass der Mensch ohnmachtstraumähnliche Zustände hat, die ihm die Sehnsucht eingeben, wiederum zur Erde heruntersukommen.

Das sind nur einige Andeutungen über die grosse Verschiedenheit, die herrscht zwischen dem Erdenleben und dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Aber wenn wir nun zurückgehen, sagen wir, selbst in die Ägyptische Zeit, vom dritten bis ins erste Jahrtausend vor der Begründung des Christentums, wir gehen ja zurück zu denjenigen Menschen, die wir selber waren, die wir selber in einem früheren Erdenleben waren, Wenn wir in diese Zeit zurückgehen, ja, dann ist das Leben während des Erdendaseins gegenüber unserem jetsigen so brutal klaren Bewusstsein, - gegenwärtig haben ja die Menschen ein brutal klares Bewusstsein, sie sind alle so gescheit, die Menschen, ich meine das gar nicht ironisch, sie sind wirklich alle sehr gescheit, die Menschen - gegenüber diesem brutal klaren Bewusstsein war das Bewusstsein der Menschen in der alten Ägyptischen Zeit ein mehr traumhaftes, ein solches, das nicht sich stiess in derselben Weise wie heute an

den äusseren Gegenständen, das mehr durch die Welt durchging ohne sich ~~zu~~ zu stossen, dafür aber erfüllt war von Bildern, die zu gleicher Zeit etwas vom Geistigen verrieten, das in unserer Umgebung ist. Das Geistige ragte noch herein ins physische Erdendasein.

Sagen Sie nicht: wie soll der Mensch, wenn er ein solches mehr traumhaftes, nicht brutal klares Bewusstsein hat, die starken Arbeiten haben verrichten können, die zum Beispiel während der ägyptischen Zeit verrichtet worden sind. Da brauchen Sie sich ja nur daran zu erinnern, dass bisweilen Verrückte gerade in gewissen Irrsinnszuständen ein ungeheures Wachstum ihrer physischen Kräfte haben und anfangen, Dinge zu tragen, die sie mit vollem klarem Bewusstsein nicht tragen können. Es war in der Tat auch die physische Stärke dieser Menschen, die vielleicht äusserlich sogar schwächer waren als die heutigen Menschen, aber es ist ja nicht immer der Dicke stark und der Dünne schwach, auch die physische Stärke der Menschen entsprechend grösser. Nur verwendeten sie dieses Dasein nicht so, dass sie alles einzelne, was sie physisch taten, beobachteten, sondern parallel gingen diesen physischen Taten die Erlebnisse, in die noch die geistige Welt hereinragte.

Und wiederum, wenn diese Menschen in dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt waren, da kam viel mehr von diesem irdischen Leben in jenes Leben hinauf - wenn ich mich des Ausdruckes "hinauf" bedienen darf. Heute ist es mit denjenigen Menschen, die sich im Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt befinden, ausserordentlich schwer, sich zu verständigen, denn die Sprachen schon haben allmählich eine Gestalt angenommen, die von den Toten nicht mehr verstanden wird. Unsere Substantiva z.B. bedeuten in der Auffassung der Toten vom Irdischen bald nach dem Tode absolute Lücken. Sie verstehen nur noch die Verben, die Zeitwörter, das Bewegte, das Tätige. Und während wir hier auf der Erde immerfort von den materialistisch gesinnten Leuten auf-

merksam gemacht werden, es solle alles ordentlich definiert werden, man solle jeden Begriff scharf definierend begrenzen, kennt der Tote überhaupt keine Definitionen mehr; denn er kennt nur dasjenige, was in Bewegung ist, nicht dasjenige, was Konturen hat und begrenzt ist.

Aber in älteren Zeiten war eben auch dasjenige, was auf der Erde als Sprache lebte, was als Denkgebrauch, als Denkgewohnheit lebte, noch so, dass es hinaufragte in das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, dass der Tote noch einen Nachklang lange nach seinem Tode hatte, und auch von demjenigen, was nach seinem Tode noch auf der Erde vorging.

Und wenn wir noch weiter zurückgehen in die Zeit nach der atlantischen Katastrophe, ins 8., 9. Jahrtausend vor der christlichen Zeitrechnung, dann werden die Unterschiede noch geringer zwischen dem Leben auf der Erde und dem Leben - wenn wir so sagen dürfen - im Jenseits. Und dann kommen wir allmählich zurück in diejenigen Zeiten, wo die beiden Leben einander ähnlich sind. Dann kann man nicht mehr sprechen von wiederholten Erdenleben.

die
Also/wiederholten Erdenleben haben ihre Grenze, wenn man nach rückwärts schaut. Ebenso werden sie eine Grenze haben, wenn man nach vorwärts in die Zukunft schaut. Denn dasjenige, was ganz bewusst mit Anthroposophie beginnt, dass in das gewöhnliche Bewusstsein hereinragen soll die geistige Welt, das wird zur Folge haben, dass auch wiederum in die Welt, die man durchlebt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, diese Erdenwelt mehr hineinragt und trotzdem das Bewusstsein nicht traumhaft, sondern klarer werden wird, immer klarer und klarer werden wird. Der Unterschied wird wieder geringer werden. Sodass man dieses Leben in den wiederholten Erdenleben begrenzt hat zwischen den äusseren Grenzen, die dann in ein ganz anders geartetes Dasein des Menschen hineinführen, wo es keinen Sinn hat, von den wiederholten Er-

denleben zu sprechen, weil eben die Differenz zwischen dem Erdenleben und dem geistigen Leben nicht die grosse ist, wie sie jetzt ist.

Wenn man aber nun einmal für die weite Gegenwart der Erdenzeit annimmt: hinter diesem Erdenleben liegen viele andere, - man darf gar nicht sagen, unzählige andere, denn sie lassen sich bei einer genauen geisteswissenschaftlichen Untersuchung sogar zählen - hinter diesen Erdenleben liegen viele andere, wenn man sich dieses sagt, meine lieben Freunde, dann haben wir in diesem Erdenleben bestimmte Erlebnisse gehabt, welche Verhältnisse von Mensch zu Mensch darstellen. Und die Wirkungen dieser Verhältnisse von Mensch zu Mensch, die sich damals eben in dem auslebten, was man durchmachte, die Wirkungen stehen in diesem Erdenleben geradeso, wie die Wirkungen desjenigen, was wir in diesem jetzigen Erdenleben verrichten, sich hineinerstrecken in die nächsten Erdenleben. Da haben wir also die Ursachen für vieles, was jetzt in unser Leben tritt, im früheren Erdenleben zu suchen. Da wird sich der Mensch leicht sagen, also ist dasjenige, was er erlebt, bedingt, verursacht. Wie kann er ein freier Mensch sein?

Nun, die Frage ist schon, wenn man sie so betrachtet, eine ziemlich bedeutsame; denn alle geistige Beobachtung zeigt eben, dass in dieser Weise das folgende Erdenleben durch die früheren bedingt ist. Auf der anderen Seite ist das Bewusstsein der Freiheit ganz unbedingt da. Und wenn Sie meine "Philosophie der Freiheit" lesen, so werden Sie sehen, dass man den Menschen gar nicht verstehen kann, wenn man nicht sich klar darüber ist, dass sein ganzes Seelenleben hintendiert, hingegerichtet ist, hinerorientiert ist auf die Freiheit, auf die Freiheit eben, wie man die Freiheit richtig zu verstehen hat.

Nun werden Sie aber gerade in meiner "Philosophie der Freiheit" eine Idee der Freiheit finden, die aufzufassen im rechten Sinne ausserordentlich wichtig ist. Es handelt sich dabei darum, dass man die ~~Frei~~

Freiheit entwickelt hat zunächst im Gedanken, Im Gedanken geht der Quell der Freiheit aus. Der Mensch hat einfach ein unmittelbares Bewusstsein davon, dass er im Gedanken ein freies Wesen ist.

Sie können sagen: aber es gibt doch viele Menschen heute, die bezweifeln die Freiheit. Das ist nur ein Beweis dafür, dass heute der theoretische Fanatismus der Menschen grösser ist als dasjenige, was der Mensch unmittelbar in der Wirklichkeit erlebt. Der Mensch glaubt ja nicht mehr an seine Erlebnisse, weil er voll gepfropft ist mit theoretischen Anschauungen. Der Mensch bildet sich heute aus der Beobachtung der Naturvorgänge die Idee: alles ist notwendig bedingt, jede Wirkung hat eine Ursache, alles, was da ist, hat seine Ursache. Also wenn ich einen Gedanken fasse, hat das auch eine Ursache. An die wiederholten Erdenleben denkt man gleich gar nicht, sondern man denkt daran, dass dasjenige, was aus einem Gedanken hervorquillt, ebenso ~~xxx~~ verursacht ist wie dasjenige, was aus einer Maschine hervorgeht.

Durch diese Theorie von der allgemeinen Kausalität, wie man's nennt, von der allgemeinen Verursachung, durch diese Theorie macht sich der Mensch heute vielfach blind dagegen, dass er deutlich in sich das Bewusstsein der Freiheit trägt. Die Freiheit ist eine Tatsache, die erlebt wird, sobald man nur wirklich zur Selbstbesinnung kommt.

Nun gibt es auch Menschen, die da der Anschauung sind, dass nun einmal das Nervensystem eben ein Natursystem ist und aus sich die Gedanken herauszaubert. Dann wären die Gedanken natürlich gerade so - sagen wir - wie die Flamme, die brennt unter dem Einflusse des Brennstoffes, - notwendige Ergebnisse, und von Freiheit könnte nicht die Rede sein.

Aber diese Menschen widersprechen sich ja, indem sie überhaupt reden. Ich habe schon öfter hier erzählt: ich hatte einen Jugendfreund, der hatte in einer gewissen Zeit einen Fanatismus, dahingehend, recht

materialistisch zu denken. Und so sagte er auch: wenn ich gehe z.B., da sind es meine Gehirnnerven, die sind von gewissen Ursachen durchzogen, die bringen die Wirkung des ~~Gehirns~~ ^{Gehirns} hervor. - Das konnte unter Umständen eine lange Debatte abgeben mit diesem Jugendfreund. Ich sagte ihm zuletzt einmal: ja, aber sieh einmal, du sagst doch, ich gehe, Warum sagst du denn nicht: mein Gehirn geht? wenn du wirklich an deine Theorie glaubst, so musst du niemals sagen, ich gehe, ich greife, sondern: mein Gehirn greift, mein Gehirn geht. ~~aber~~ Also warum lügst du denn?

Das sind mehr die Theoretiker.

Es gibt nun auch Praktiker. Wenn sie irgend einen Unfug an sich bemerken, den sie nicht abstellen wollen, dann sagen sie: ja, das kann ich nicht abstellen, das ist nun einmal so meine Natur. Es kommt von selber, ich bin machtlos dagegen. - Solche Menschen gibt es viele. Sie berufen sich auf die unabänderliche Verursachung ihres Wesens. Sie werden nur meistens inkonsequent, wenn sie einmal etwas zur Schau tragen, was sie haben möchten an sich, wofür sie keine Entschuldigung brauchen, sondern wofür sie eine Belobigung wünschen; dann gehen sie ab von dieser Anschauung.

Die Grundtatsache des freien Menschenwesens, die ist eben eine solche Tatsache, sie kann unmittelbar erlebt werden. Nun ist schon im gewöhnlichen Erdenleben die Sache so, dass wir vielerlei Dinge trotzdem tun, in voller Freiheit tun, und eigentlich sie wiederum so liegen, diese Dinge, dass wir sie nicht gut ungetan sein lassen können. Trotzdem fühlen wir unsere Freiheit dadurch nicht beeinträchtigt.

Nehmen Sie einmal an, Sie fassen jetzt den Beschluss, sich ein Haus zu bauen. Das Haus braucht, um erbaut zu werden, meinetwillen ein Jahr. Sie werden nach einem Jahre drinnen wohnen. Werden Sie Ihre

Freiheit dadurch beeinträchtigt fühlen, dass Sie sich dann sagen müssen: jetzt ist das Haus da, ich muss da herein, ich muss da drinnen wohnen, das ist doch Zwang. Sie werden Ihre Freiheit nicht beeinträchtigt fühlen dadurch, dass Sie sich ein Haus gebaut haben!

Diese zwei Dinge bestehen durchaus nebeneinander auch schon im gewöhnlichen Leben, dass man sozusagen sich für etwas engagiert hat, das dann Tatsache geworden ist im Leben, mit dem man rechnen muss.

Nehmen Sie nun alles dasjenige, was aus früheren Erdenleben stammt, all dasjenige, womit Sie eben rechnen müssen, weil's ja von Ihnen herrührt, gerade so, wie der Hausbau von Ihnen herrührt, dann werden Sie dadurch, dass Ihr gegenwärtiges Erdenleben von früheren Erdenleben her bestimmt ist, keine Beeinträchtigung Ihrer Freiheit empfinden.

Nun können Sie sagen: ja, gut, ich baue mir ein Haus, aber ich will doch ein freier Mensch bleiben, ich will mich dadurch nicht zwingen lassen. Ich werde, wenn es mir nicht gefällt, nach einem Jahre eben nicht in dieses Haus einziehen, werde es verkaufen. Schön; man könnte darüber auch seine Ansicht haben. Man könnte die Ansicht haben, dass Sie nicht recht wissen, was Sie eigentlich wollen im Leben, wenn Sie das tun. Gewiss, diese Ansicht könnte man auch haben. Aber sehen wir ab von dieser Ansicht. Sehen wir ab, dass jemand ein Fanatiker der Freiheit ist und sich fortwährend Dinge vornimmt, die er dann aus Freiheit unterlässt. Man könnte dann sagen: der Mann hat nicht einmal die Freiheit, auf dasjenige einzugehen, was er sich vorgenommen hat. Er steht unter dem fortwährenden Stachel, frei sein zu wollen, und wird geradezu gehetzt von diesem Freiheitsfanatismus.

Es handelt sich wirklich darum, dass diese Dinge nicht starr theoretisch gefasst werden, sondern dass sie lebensvoll gefasst werden. Und gehen wir - ich möchte sagen - zu einem komplizierteren Begriffe über. Wenn wir dem Menschen Freiheit zuschreiben, so müssen wir ja den

anderen Wesen, die nicht beeinträchtigt sind in ihrer Freiheit durch die Schranken der Menschennatur, - wenn wir zu den Wesen hinaufgehen, die den höheren Hierarchien angehören, sie sind nicht beeinträchtigt durch die Schranken der Menschennatur. Wir müssen die Freiheit bei ihnen sogar in einem höheren Grade suchen. Nun könnte jemand eine eigentümliche theologische Theorie aufstellen, könnte sagen: aber Gott muss doch frei sein, und hat ja die Welt in einer gewissen Weise eingerichtet; dadurch ist er aber doch engagiert, er kann doch nicht jeden Tag die Weltordnung ändern; also wäre er doch unfrei.

Sehen Sie, wenn Sie in dieser Weise die innere karmische Notwendigkeit und die Freiheit, die eine Tatsache unseres Bewusstseins ist, die einfach ein Ergebnis der Selbstbeobachtung ist, gegeneinanderstellen, so kommen Sie aus einem fortwährenden Zirkel gar nicht heraus. Auf diese Weise kommen Sie aus einem Zirkel gar nicht heraus. Denn die Sache ist diese: nehmen Sie einmal - ich will das Beispiel zwar nicht tottreten, aber es kann uns doch noch auf die weitere Fährte führen - nehmen Sie wirklich das Beispiel vom Hausbau. Also jemand baut sich ein Haus. Ich will nicht sagen: ich baue mir ein Haus; ich werde mir wahrscheinlich niemals eins bauen; aber sagen wir, jemand baut sich ein Haus. Nun, durch diesen Entschluss bestimmt er in einer bestimmten Weise seine Zukunft. Nun bleibt ihm für diese Zukunft, wenn das Haus ~~fertig ist~~ fertig ist und er mit seinem früheren Entschluss rechnet, für das Drinnenwohnen scheinbar keine Freiheit. Er hat sie sich aber selber beschränkt, diese Freiheit. Aber es bleibt ihm scheinbar keine Freiheit.

Aber denken Sie, für wieviele Ihnen dann noch innerhalb dieses Hauses doch Freiheit bleibt! Es steht Ihnen sogar frei, darinnen dumme oder geschickte zu sein. Es steht Ihnen frei, darinnen mit Ihren Mitmenschen ekelhaft oder liebevoll zu sein. Es steht Ihnen frei dar-

innen, früh oder spät aufzustehen; vielleicht hat man dafür andere Notwendigkeiten, aber jedenfalls steht es Ihnen in Bezug auf den Hausbau frei, früh oder spät aufzustehen. Es steht Ihnen frei, darinnen Anthroposoph oder Materialist zu sein. Kurz, es gibt unzählige Dinge, die Ihnen dann noch immer frei stehen.

Geradeso gibt es im einzelnen Menschenleben, trotzdem die karmische Notwendigkeit vorliegt, unzählige Dinge, viel mehr als in einem Haus, unzählige Dinge, die einem frei stehen, die wirklich ganz im Bereiche der Freiheit liegen.

Nun werden Sie vielleicht weiter sagen können: nun gut, dann haben wir also im Leben einen gewissen Bereich ~~in~~ von Freiheit, - den will ich hier in der Zeichnung weiss machen, weil ihn die Menschen gerne haben - und rings

herum die karmische Notwendigkeit (rot).

Ja, die ist nun auch da, ein gewisser eingeschlossener Bereich von Freiheit; ringsherum die karmische Notwendigkeit.



Nun, dieses anschauend, können Sie folgendes geltend machen. Sie können sagen: nun ja, jetzt bin ich in einem gewissen Bezirke frei; aber nun komme ich an die Grenze meiner Freiheit. Da empfinde ich überall die karmische Notwendigkeit. Ich gehe in meinem Freiheitszimmer herum, aber überall an den Grenzen komme ich an meine karmische Notwendigkeit und empfinde diese karmische Notwendigkeit.

Ja, meine lieben Freunde, wenn der Fisch ebenso dächte, so wäre er höchst unglücklich im Wasser, denn er kommt, wenn er im Wasser schwimmt, an die Grenze des Wassers. Ausserhalb dieses Wassers kann er nicht mehr leben. Daher unterlässt er es, ausserhalb des Wassers zu gehen. Er geht gar nicht ausserhalb des Wassers. Er bleibt im Wasser, er schwimmt im Wasser herum und lässt das andere, was ausser dem Wasser ist, Luft sein oder was es eben ist. Und aus dem Grunde, weil der Fisch das tut, kann ich Ihnen die Versicherung abgeben, dass der Fisch gar nicht unglücklich ist darüber, dass er nicht mit Lungen atmen kann. Er kommt gar nicht darauf, unglücklich zu sein. Wenn aber der Fisch darauf kommen sollte, unglücklich zu sein darüber, dass er nur mit Kiemen atmet und nicht mit Lungen atmet, da müsste er Lungen in der Reserve haben, und da müsste er vergleichen, wie es ist, unter dem Wasser leben und in der Luft leben. Und dann wäre die ganze Art, wie der Fisch sich innerlich fühlt, anders. Es wäre alles anders.

Wenden wir den Vergleich auf das Menschenleben in Bezug auf Freiheit und karmische Notwendigkeit an, dann ist das so, dass ja zunächst der Mensch in der gegenwärtigen Erdenzeit das gewöhnliche Bewusstsein hat. Mit diesem gewöhnlichen Bewusstsein lebt er im Bezirk der Freiheit, so wie der Fisch im Wasser lebt, und er kommt gar nicht mit diesem Bewusstsein in das Reich der karmischen Notwendigkeit herein. Erst wenn der Mensch anfängt, die geistige Welt wirklich wahrzunehmen, was so wäre, ^{Wenn} wie der Fisch in der Reserve Lungen hätte, und erst dann, wenn der Mensch wirklich in die geistige Welt sich einlebt, dann bekommt er eine Anschauung von den Impulsen, die als karmische Notwendigkeit in ihm leben. Und dann schaut er in seine früheren Erdenleben zurück und empfindet nicht, sagt nicht, indem er aus dem früheren Erdenleben herüber die Ursachen für gegenwärtige Erlebnisse hat: ich bin jetzt unter dem Zwang einer eisernen Notwendigkeit und meine Freiheit

ist beeinträchtigt, sondern er schaut zurück, wie er selber sich dasjenige, was jetzt vorliegt, zusammengezimmert hat, so wie einer zurückschaut, der sich ein Haus gebaut hat, auf den Entschluss, der zum Bau dieses Hauses geführt hat. Und dann findet man es gewöhnlich gescheiter, zu fragen: war dasumal das ein vernünftiger Entschluss, das Haus zu bauen, oder ein unvernünftiger? Nun, da kann man natürlich allerlei Ansichten darüber gewinnen später, wenn sich die Dinge herzustellen, gewiss; aber man kann höchstens, wenn man findet, dass es eine riesenhafte Torheit war, sich das Haus zu bauen, man kann höchstens sagen, dass man töricht gewesen ist.

Nun, im Erdenleben, da ist das so eine Sache, wenn man sich in Bezug auf irgend ein Ding, das man inauguriert hat, sagen muss, es war töricht. Man hat das nicht gern. Man leidet nicht gern unter seinen Torheiten. Man möchte, dass man den Entschluss nicht gefasst hätte. Aber das bezieht sich nämlich auch nur auf das eine Erdenleben, weil nämlich zwischen der Torheit des Entschlusses und der Strafe, die man dafür hat, indem man die Konsequenzen dieser Torheit erleben muss, das gleichartige Erdenleben dazwischen ist. Es bleibt immer so.

So ist es aber nicht zwischen den einzelnen Erdenleben. Da sind immer dazwischen die Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, und diese Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, die ändern manches, was sich nicht ändern würde, wenn das Erdenleben sich in gleichartiger Weise fortsetzte. Nehmen Sie nur an, Sie schauen zurück in ein früheres Erdenleben. ~~Es~~ Da haben Sie irgend einem Menschen Gutes oder Böses angetan. Das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt war zwischen diesem vorigen Erdenleben und diesem Erdenleben. In diesem Leben, in diesem geistigen Leben können Sie gar nicht anders denken, als, ~~Es~~ Sie sind unvollkommen geworden dadurch, dass Sie einem Menschen irgend etwas Böses zugefügt haben. Das nimmt etwas

weg von Ihrem Menschenwert. Das macht Sie seelisch verkrüppelt. Sie müssen die Verkrüppelung wiederum ausbessern, und Sie fassen den Entschluss, im neuen Erdenleben dasjenige zu erringen, was den Fehler ~~zue~~ ausbessert. Sie nehmen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt dasjenige, was den Fehler ausgleicht, durch Ihren eigenen Willen auf. Haben Sie einem Menschen etwas Gutes zugefügt, dann wissen Sie, dass das ganze menschliche Erdenleben, - das sieht man insbesondere in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt - dass das ganze Erdenleben für die gesamte Menschheit da ist. Und dann kommen Sie darauf, dass, wenn Sie einen Menschen gefördert haben, er in der Tat ja dadurch gewisse Dinge errungen hat, die er ohne Sie nicht errungen hätte in einem früheren Erdenleben. Aber Sie fühlen sich dadurch wiederum in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt mit ihm vereinigt, ^{um} ~~und~~ dasjenige, was Sie mit ihm zusammen in Bezug auf menschliche Vollkommenheit erreicht haben, nun weiter ~~auszuleben~~. Sie suchen ihn wieder auf im neuen Erdenleben, um gerade durch die Art und Weise, wie Sie ihn vervollkommenet haben, weiter zu wirken im neuen Erdenleben.

Also es handelt sich gar nicht darum, dass man etwa, wenn man den Bezirk rings herum wahrnimmt, durch eine wirkliche Einsicht in die geistige Welt, die Notwendigkeit verabschauen könnte, sondern es handelt ^{nich} ~~darum~~, dass man dann zurückgeht auf diese Notwendigkeit, wie die Dinge waren, die man da selber verrichtet hat, und dass man sie anschaut so, dass man sich sagt: es muss dasjenige geschehen, - aus voller Freiheit müsste auch das geschehen - was geschieht aus einer inneren Notwendigkeit heraus.

Man wird eben niemals den Fall erleben, dass man bei einer wirklichen Einsicht in das Karma mit diesem Karma nicht einverstanden ist. Wenn sich im Karma Dinge ergeben, die einem nicht gefallen, dann betrachtet man sie eben aus der allgemeinen Gesetzmässigkeit der Welt

heraus. Und da kommt man immer mehr darauf, dass zuletzt doch dasjenige, was karmisch bedingt ist, besser ist, als wenn wir mit jedem neuen Erdenleben neu anfangen müssten, mit jedem neuen Erdenleben voller unbeschriebener Blätter wären. Denn wir sind eigentlich unser Karma selber. Dasjenige, was da herüber kommt aus früheren Erdenleben, das sind wir eigentlich selber. Und es hat gar keinen Sinn eigentlich, davon zu sprechen, dass irgend etwas in unserem Karma, neben dem eben der Bezirk der Freiheit durchaus da ist, dass irgend etwas in unserem Karma anders sein sollte, als es ist, weil überhaupt in einem gesetzmässig zusammenhängenden Ganzen das Einzelne gar nicht kritisiert werden kann. Es kann jemandem seine Nase nicht gefallen; aber es hat gar keinen Sinn, bloss die Nase an sich zu kritisieren, denn die Nase, die man hat, muss tatsächlich so sein, wie sie ist, wenn der ganze Mensch so ist, wie er ist. Und derjenige, der sagt: ich möchte eine andere Nase haben, der sagt eigentlich damit, er möchte ein ganz anderer Mensch sein. Aber damit schafft er sich in Gedanken selber weg. Man kann das doch nicht.

So können wir auch unser Karma nicht wegschaffen, denn wir sind das, was unser Karma ist, selber. Es beirrt uns aber auch gar nicht, denn es verläuft durchaus neben den Taten unserer Freiheit, beeinträchtigt nirgends die Taten unserer Freiheit.

Ich möchte einen anderen Vergleich noch gebrauchen, der das klar macht. Wir gehen als Menschen; aber es ist doch der Boden da, auf dem wir gehen. Kein Mensch fühlt sich dabei in seinem Gehen beeinträchtigt, dass unter ihm der Boden ist. Ja, er sollte sogar wissen, wenn der Boden nicht da wäre, könnte er nicht gehen; er würde überall runter fallen. So ist es mit unserer Freiheit. Die braucht den Boden der Notwendigkeit. Die muss sich heraus erheben aus einem Untergrunde.

Dieser Untergrund, wir sind es selbst. Sobald man in der richtigen

Weise den Freiheitsbegriff und den Begriff des Karma fasst, wird man sie durchaus miteinander ~~xxxixixix~~ vereinbaren können. Und dann braucht man auch nicht mehr davor zurückzuschrecken, diese karmische Notwendigkeit durch und durch zu betrachten. Ja, man kommt sogar dazu, in gewissen Fällen das folgende sich zu sagen:

Ich setze jetzt voraus, irgend jemand kann durch die Initiations-einsicht in frühere Erdenleben zurückschauen. Er weisse ganz gut, wenn er in frühere Erdenleben zurückschaut, dass dadurch ihm dieses oder jenes geschehen ist; das ist mitgekommen in dieses Erdenleben herein. Wäre er nicht zur Initiationswissenschaft gekommen, dann würde eine objektive Notwendigkeit ihn drängen, gewisse Dinge zu tun. Er tätete sie unweigerlich. Seine Freiheit würde er ja dadurch nicht beeinträchtigt fühlen, denn seine Freiheit liegt im gewöhnlichen Bewusstsein. Mit dem reicht er ja gar nicht herein in die Region, wo da diese Notwendigkeit wirkt, gerade so, wie der Fisch nicht an die äussere Luft kommt. Aber wenn er die Initiationswissenschaft in sich hat, dann sieht er zurück, sieht, wie das war in einem vorigen Erdenleben, und betrachtet dasjenige, was da ist, als eine Aufgabe, die ihm für dieses Erdenleben bewusst zugeteilt ist. Es ist auch so.

~~Sagen~~ Sehen Sie, derjenige, der keine Initiationswissenschaft hat, der weisst eigentlich immer - ich sage jetzt etwas, was Ihnen etwas paradox erscheinen wird, was aber doch so ist, - durch einen gewissen inneren Drang, durch einen Trieb, was er tun soll. Ach, die Leute tun ja immer, wissen immer, was sie tun sollen, fühlen sich immer zu dem oder zu jenem gedrängt. Bei dem, der mit Initiationswissenschaft anfängt, bei dem wird es in der Welt doch etwas anders. Es tauchen, wenn das Leben an ihn herantritt, den einzelnen Erlebnissen gegenüber ganz merkwürdige Fragen auf. Wenn er gedrängt sich fühlt, etwas zu tun, ist er gleich auch wiederum gedrängt, es nicht zu tun. Der dunkle ~~ixi~~

Trieb, der die meisten Menschen zu dem oder jenem drängt, er fällt weg. Und tatsächlich, auf einer gewissen Stufe der Initiationsweise könnte der Mensch schon, wenn nichts anderes an ihn heranträte, dazu kommen, sich zu sagen: jetzt verbringe ich am liebsten ^{talentlos} mein ganzes folgendes Leben, nachdem ich zu dieser Einsicht gekommen bin, - ich bin jetzt 40 Jahre alt, das kann mir ganz gleichgültig sein, - ich setze mich auf einen Stuhl, tue gar nichts mehr, denn es sind nicht solche ausgesprochenen Triebe da, das oder jenes zu tun.

Glauben Sie nicht, meine lieben Freunde, dass die Initiation nicht eben reale Wirklichkeit hat. Es ist merkwürdig in dieser Beziehung, wie die Menschen manchmal denken. Von einem gebackenen Huhn glaubt jeder, wenn er es isst, dass es reale Wirklichkeit hat. Von der Initiationswissenschaft glauben die meisten Menschen, dass sie nur theoretische Wirkungen habe. Sie hat Lebenswirkungen. Und eine solche Lebenswirkung ist diejenige, die ich eben jetzt angedeutet habe. Bevor der Mensch die Initiationswissenschaft hat, ist ihm immer das eine wichtig, das andere unwichtig aus einem dunklen Drange heraus, ^{nachdem er die Initiationswissenschaft hat} er möchte sich am liebsten auf einen Stuhl setzen und die Welt ablaufen lassen, denn es kommt nicht darauf an - so könnte es sich bei ihm einstellen - ob das eine geschieht und das andere unterbleibt und dergleichen. Da gibt es ja dann nur die Korrektur, - es wird ja nicht so bleiben, weil die Initiationswissenschaft auch noch etwas anderes bringt - die eine Korrektur dafür, dass sich der betreffende Initiierte nicht auf einen Stuhl setzt, die Welt ablaufen lässt und sagt: mir ist alles gleichgültig, - da gibt es nur die Korrektur: zurückzublicken in frühere Erdenleben. Da liest er dann aus seinem Karma die Aufgabe für sein Erdenleben ab. Da tut er dann dasjenige, was ihm seine früheren Erdenleben bewusst auferlegen. Er unterlässt es nicht, weil er meint, dass seine Freiheit beeinträchtigt wird, sondern weil er, indem er darauf

kommt, was er erlebt hat in früheren Erdenleben, zugleich gewahrt wird, was da war in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wie er es als vernünftig eingesehen hat, die entsprechenden Folgetaten zu tun. Er würde sich unfrei fühlen, wenn er nicht in die Lage kommen könnte, seine sich ihm aus dem vorigen Erdenleben gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Also, weder vor noch nach dem Eintritte der Initiationswissenschaft gibt es einen Widerspruch zwischen karmischer Notwendigkeit und Freiheit.

/ Ich möchte hier nur eine kleine Parenthese machen. Sehen Sie, das Wort Karma ist ja auf dem Umweg durch das Englische nach Europa gekommen. Nun, deswegen, weil man das so schreibt: *Karma*, sagen die Leute sehr häufig: K & r m a . Das ist falsch ausgesprochen; Karma ist gerade so zu sprechen, wie wenn es mit ä geschrieben wäre. Ich spreche nun, seit ich die Anthroposophische Gesellschaft führe, immer ~~Kxx~~ K ä r m a (=ä), und ich bedauere, dass sehr viele Leute sich daraus angewöhnt haben, fortwährend das schreckliche Wort "Kirma" zu sagen. Sie müssen immer verstehen, diese Leute, wenn ich Karma sage, Kirma. Das ist schrecklich. Sie werden es auch schon gehört haben, dass manche sehr getreue Schüler nun seit einiger Zeit Kirma sagen. -

Also weder vor noch nach dem Eintritte der Initiationswissenschaft gibt es einen Widerspruch zwischen der Notwendigkeit, der karmischen Notwendigkeit und der Freiheit, - vor dem Eintritte der Initiationswissenschaft aus dem Grunde nicht, weil der Mensch eben mit dem gewöhnlichen Bewusstsein innerhalb des Bereiches der Freiheit bleibt und sich die karmische Notwendigkeit draussen wie naturhaft abspielt, - Er hat gar nicht etwas, das anders empfindet, als dasjenige, was ihm eben seine Natur eingibt; und nachher aus dem Grunde nicht, weil er mit seinem Karma ganz einverstanden geworden ist, einfach im Sinne des

Karmas handeln für vernünftig ansieht. Geredeso, wie wenn man sich ein Haus baut, das in einem Jahre fertig ist, und man sich nicht sagt: das beeinträchtigt meine Freiheit, dass ich da jetzt hineinziehe, sondern man sich sagt: nun, das war ja doch ganz vernünftig von ~~mir~~ dir, dass du dir in dieser Gegend an diesem Platze ein Haus gebaut hast, jetzt sei frei in diesem Hause, - so weiss derjenige, der mit Initiationswissenschaft zurückblickt in frühere Erdenleben, dass er frei wird dadurch, dass er seine karmische Aufgabe erfüllt, also in das Haus einzieht, das er sich in früheren Erdenleben gebaut hat.

So wollte ich Ihnen heute, meine lieben Freunde, die Verträglichkeit von Freiheit und karmischer Notwendigkeit im menschlichen Leben darlegen. Wir werden morgen vom Karma weiter sprechen, auf Einzelheiten des Karmas dann eingehen.

Ich habe noch zu sagen, dass morgen um 5 Uhr eine eurythmische Darstellung sein wird, die für Sie alle schon deshalb sehr begehrenswert sein wird, da morgen jeder Zuschauer das Befriedigende erleben wird, fünf neu Steffen'sche Gedichte eurythmisiert zu sehen, die früher noch nicht vorgestellt worden sind. Also darf ich Sie mit guten Gewissen einladen, dieses Karma hinzunehmen morgen in der Vorstellung, das sich vorbereitet hat in den verschiedenen Proben, die der morgigen Vorstellung vorangegangen sind. Und dann um 8 Uhr morgen Abend wird die Fortsetzung des heutigen Vortrags sein.

- - - - -